

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 86. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 22. Juli 1880.

Schwaikheim.

Flaschnerarbeit

Herstellung einer Dachrinne an der östlichen Langseite des Schulhauses, beträgt nach dem Kostenvoranschlag 68 M. 51 S.

Malerarbeit

an Fenster und Läden 148 M. 40 S., und werden im Submissionsweg vergeben. Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathhaus zur Einsichtnahme auf. Offerte sind schriftlich und versiegelt, und das Angebot in Prozenten ausgedrückt, mit der nöthigen Aufschrift versehen, spätestens bis Samstag den 31. Juli d. J. Abends 6 Uhr hierher einzureichen.

Den 20. Juli 1880.

Gemeinderath-Vorstand
Schmid.

Wickensutter-Verpachtung.

Den Ertrag an Wicken von 27 Ar Feld verpachtet die

Chem. Fabrik Winnenden
G. Müller.



Winnenden.

Heute Donnerstag Bockbraten

nebst gutem Stoff, wozu freundlichst einladet
Kögel, z. Köhle.



Winnenden.

Turnversammlung.

Samstag Abend 8 Uhr

bei
Gottlob Bindel, z. Adler.

Winnenden.

Zwei alte Hasen (Kaninchen) mit 9 Jungen hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen noch guten

Koch-Ofen

hat zu verkaufen.

Louise Gieß Wittwe.

Neustadt.

Freitag den 23. Juli wird im hiesigen Pfarrhaus von Morgens 7 Uhr an eine

Fahrniß = Auktion

gegen sofortige baare Bezahlung abgehalten. Zum Verkauf kommt: Zwei ältere Taschenuhren, Bücher, worunter verschiedene Werke, Makulaturpapier, Herrenkleider, worunter 1 grauer Tuch-



mantel mit Pelztragen, einiges Leibweißzeug, Betten, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, Portrait, ein Barometer, verschiedenes Küchengehirr, Schreinwerk, worunter ein großer doppelter Kleiderkasten, Tische, Bettladen, 1 sehr gute Mehlsruhe, 1 Backmulde, Koffer, Kisten, 1 gute Waschmange, 1 Klavier (Wienerflügel), 1 Gitarre, verschiedene Fässer, Kübelgeschirr, Kraut- und andere Ständen, Feld- und Gartengeschirr, 1 älteres Sparherdchen, alt Eisen, 10 Stück Hühner, nebst noch verschiedenen Gegenständen; wozu freundlichst einladet.

Den 17. Juli 1880.

Sophie Supper Pfarrers Wittwe.

Winnenden.

Um Irrungen vorzubeugen, erlaube ich mir die höfliche Anzeige, daß meine

Conditorei

& Spezereigeschäft

durch die Etablierung meines Sohnes Carl Sommer keinerlei Veränderung erlitten hat und es stets mein eifriges Bemühen sein wird, meine werthen Kunden in bekannter reeller Weise zu bedienen.

A. Sommers Wittwe.

Hertmannsweiler.

Unterzeichneter verkauft den Dinkel-Ertrag von 2 1/2 Viertel ob der Höhe, wozu Liebhaber auf nächsten Donnerstag Mittags 2 Uhr auf den Platz eingeladen sind.

Friedrich Silt.

Bürg.

Fahrniß-Auktion.

Unterzeichneter verkauft am Montag den 26. Juli von Morgens 8 Uhr an wegen Auswanderung sämtliche Fahrniß bestehend in:



Pflug, Eggen und



Wagen, Faß und

Bandgeschirr und allerlei Hausrath; sowie 2 Kühe; wozu freundlichst einladet
Friedrich Schad.

Winnenden.

350 Mark

Pflegschaftsgelder hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich anzuleihen.

Fr. Dobler, Buchbinder.

Winnenden.

Es wird ein Monathaus gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Bei Thomas Mayer Schreiner sind zu haben: Kleider- und Küchekästen, Bettladen, hartholzene Tische, gut gearbeitete Sessel und andere Stühle, Koffer und Nachtkäste.

Winnenden.

Auf Jakobi findet ein ordentliches, solides Mädchen, das Erfahrung in der Küche und Haushaltung hat, noch eine gute Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute; da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind hohe Prozente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Gold-Sorten.

20 Frankensücke	16 Rmk.	20-25 S
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	41-45 S
Russ. Imperiales	16 Rmk.	73-78 S
Dukaten	9 Rmk.	56-61 S
„ al marco	9 Rmk.	61-66 S
Dollars in Gold	4 Rmk.	21-24 S

C. J. Hespeler.

Ein nicht mehr ungewöhnlicher Versuch der preussischen Regierung

die gegenwärtige Höhe der Roggenpreise als eine gleichfalls nicht ungewöhnliche darzustellen, und durch allerhand Maximum-, Minimum- und Mittelsum-Zahlen den charakteristischen Zug der jetzigen Lage zu verhüllen, wird von der F. H. C. gründlich abgefertigt. „Das Charakteristische der Lage, sagt der unerbittliche Kritiker, besteht darin daß der Preis für Roggen mittlerer Qualität sowohl im Vergleich mit den Preisen früherer Jahre als im Verhältnis zu den Preisen für feinere Waare und für Weizen einen außerordentlich hohen Stand erreicht hat. Die Waare des großen Bedarfs ist am stärksten in die Höhe gegangen, wozu nicht wenig vielleicht auch der Umstand beigetragen hat, daß bei einem so hohen Preisstande, wie wir ihn jetzt seit Monaten haben, der Consum stets vielfach von der besseren zu der geringeren Qualität übergeht. Grade über diese Seite der Frage können weder die Maximalzahlen des Landschaftsministers noch die nach einem complicirten Rechnungssystem gefundenen Durchschnittszahlen der Berliner Marktstatistik Belehrung geben. Zum Ausdruck gelangt diese Situation vielmehr nur in den Preisen, welche sich auf dem Marke selbst für Mittelwaare herausstellen. Als Grundlage kann man z. B. deshalb die amtlichen Notirungen der Berliner Börse für Lieferungen nehmen, da hierbei die durch den Unterschied in der Qualität bedingten Differenzen fortfallen und der Preis stets für einen guten gesunden Roggen mittlerer Qualität gilt. An den drei letzten Tagen des Monats Juni notirte nun an der Berliner Börse Lieferungsroggen für den laufenden Termin in Mark per 1000 kg von 1866—1880 wie folgt:

1866	124,5	1874	180
1867	181,5 — 184,5	1875	142 — 142,5
1868	165,75 — 168,75	1876	156 — 159
1869	180 — 191	1877	151 — 154,5
1870	152,25 — 154,5	1878	126,5 — 127,5
1871	151,75 — 152,25	1879	117,5
1872	149 — 151,5	1880	195 — 200
1873	172,5 — 177		

Diese Uebersicht zeigt zunächst deutlich, daß ein Preis von 180 *M* pro Tonne in den letzten 15 Jahren für den Monat Juni durchaus nicht als ein normaler Preis anzusehen ist. Weiter ergibt sich aber daraus, daß Roggen mittlerer Qualität Ende Juni an der Berliner Börse in diesem ganzen Zeitraum nicht so hoch gestanden hat wie in diesem Jahre.“

Die eisernen Schutzzöllner.

Die Uebervorthellung, deren sich die rheinisch-westfälischen Eisenbahnwerke den deutschen Eisenbahnen und somit auch dem deutschen Publikum gegenüber dadurch schuldig machen, daß sie mittelst einer Coalition die Schienenpreise für das Inland hoch halten, während sie an das Ausland die gleichen Schienen zu weit billigeren Preisen verkaufen, wird noch immer mit der wiederholt besprochenen Rücksichtslosigkeit fortgesetzt. Die „Hamb. Börsenhalle“ bringt aus der neuesten Zeit dafür wieder ein recht schlagendes Beispiel bei. Vor Kurzem fand eine Submission auf Lieferung von 4000 Tonnen Stahlschienen für Brasilien statt, an welcher sich verschiedene deutsche Stahlwerke beteiligten. Ihre Preise bewegten sich zwischen der niedrigsten Offerte von 184,50 Frs. und der höchsten, von der Dortmunder Union abgegebenen, Offerte von 205 Frs. per Tonne franco Rio de Janeiro. Nimmt man den Durchschnitt der deutschen Offerten ziemlich hoch an, nämlich mit 200 Frs. oder 160 *M* frei Brasilien, so bleibt, nach Abzug der Bahnfracht vom Werk nach Rotterdam mit ca. 5 *M* und der Seefracht von Rotterdam nach Rio de Janeiro mit mindestens 18 *M*, ein Preis für die Schienen von 137 *M* per Tonne ab Werk. Bei der am 30 Juni in Frankfurt a. M. abgehaltenen Submission variierten die von rheinisch-westfälischen Werken eingereichten Offerten zwischen 183 *M* und 195,50 *M* ab Werk. Nimmt man auch hier nur einen Durchschnittspreis von 187 *M* so stellt sich der Schienenpreis unserer Stahlwerke für das Ausland um 50 *M* per Tonne niedriger, als für das Inland. Allein bei der erwähnten Frankfurter Submission von ca. 6900 Tonnen Stahlschienen ergibt dieß eine Differenz von 345 000 *M*, welche in letzter Linie der deutsche Konsument den Herren Eisenindustriellen für ihre nationale Arbeit mehr zu zahlen hat.

(F. H. C.)

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 19. Juli. In den Kreisen der Ersatzreservisten ist vielfach über die Wirkung des Gesetzes vom 6. Mai d. J. Unklarheit verbreitet, und die Ungewißheit, ob sie noch zur Uebung herangezogen werden können, veranlaßt Viele, von der hiesigen militärischen Centralbehörde Auskunft zu erbitten. Zur Beruhigung der Betreffenden dürften folgende Hinweise dienen. Das Gesetz vom 6. Mai, welches den Ersatzreservisten erster Klasse vier Uebungen (von 10,4 und je 2 Wochen) während des Friedens auferlegt, hat keine rückwirkende Kraft, findet vielmehr nur Anwendung auf diejenigen Militärpflichtigen, welche nach Erlass dieses Gesetzes wegen hoher Loosnummern und — erst in zweiter Reihe — wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen sind. Da die endgültige Entscheidung bei dem Ober-Ersatzgeschäft gefällt wird, so kommt es darauf an, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, ob dasselbe vor oder nach dem 10. Mai d. M., mit welchem Tage die Militärnovelle Gesetzeskraft erlangt hat, stattgefunden. Die Uebungen werden übrigens erst im künftigen Jahre zum ersten Male abgehalten werden. Der Ersatzreserve wird man im 22. Lebensjahre überwiesen und die Verpflichtung zu derselben dauert bis zum vollendeten 31. Lebensjahre. Denjenigen, welche das Recht zum Dienst als Einjährig-Freiwillige erworben haben, steht für die erste Uebung unter denjenigen Truppentheilen die Wahl frei, welchen für das betreffende Jahr die Ausbildung von Ersatzreservisten übertragen ist.

Berlin, 19. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der von dem auswärtigen Amte nach Haifa gesendete deutsche Konsul in Beirut meldet unterm 17. ds.: Alles ist ruhig. Weitere Konflikte nicht zu befürchten. Die Schuldigen sind verurtheilt; die Verwundeten bis auf drei geheilt.

* Noch ist der Mörder des russischen Militärbevollmächtigten Obersten Kumerau, der vor mehreren Monaten dicht bei Konstantinopel unter den Kugeln eines mohamedanischen Fanatikers fiel, nicht gerächt, obgleich die russische Regierung von den übrigen europäischen Vertretern in Konstantinopel unterstützt, sehr energisch Genugthuung verlangte. Bereits bietet ein neues Attentat auf russische Unterthanen der russischen Regierung Anlaß zu den dringlichsten Reklamationen bei der Pforte. Der Mörder Kumeraus ist gefaßt, das Gericht hat ihn zum Tode verurtheilt, aber der Sultan weigert sich das Todesurtheil zu unterschreiben, um nicht in den Augen seines Volkes vor der russischen Forderung sich zu beugen. Der Sultan hat bereits beim Czaren direkt um Begnadigung des Missethäters gebeten, indeß der russische Herrscher ist aus erklärlichen Gründen unzugänglich für diese Bitte geblieben. Im Augenblick nun, wo noch diese Verhandlungen schweben, kommt aus Ostrumelien der durch den Berliner Frieden geschaffenen „autonomen“ türkischen Provinz die Kunde, daß eine der angesehensten und bekanntesten Damen der russischen Aristokratie, daß die Mutter des berühmten Siegers vor Plewna, die Frau des Generals Stobeleff, nebst ihrer Begleitung ermordet worden ist. Die betreffende Depesche aus Konstantinopel vom 19. ds. datirt lautet:

Aus **Philippopol** wird gemeldet: Die Gemahlin des Generals Stobeleff ist, bei einem zur Unterstützung der Spitäler in Tzirpan unternommenen Ausflug, gestern Abend mit ihrer Kammerfrau und einem sie begleitenden Adjutanten beraubt und ermordet worden. An den Ort, wo die That begangen wurde, sind Gensdarmen und Truppen abgegangen, die Mörder sind bis jetzt nicht ermittelt.

Ein ferneres, aus Konstantinopel, 19. d., eintreffendes Telegramm besagt:

Aus **Philippopol** wird berichtet: Der Mörder der Frau Stobeleff wurde ermittelt und hat sich, als er sich umzingelt sah, selbst entleibt. Drei andere der Theilnahme verdächtige Personen sind verhaftet. Es soll sich bei dem Verbrechen um einen Raubmord handeln.

Tobte schweigen!

Württemberg.

Stuttgart, 19. Juli. Gestern Abend wurde ein 20 Jahr altes Frauenzimmer verhaftet wegen Verdachtes ihr vor 8 Tagen geborenes Kind getödtet zu haben; die unnatürliche Mutter wurde ins Katharinenhospital zur Pflege, die Kinderleiche, welche auf dem Boden versteckt war, aber dem Bürgerspital zur Obduktion überwiesen; die

Mutter heißt Margarethe König und ist aus Essingen O. A. Aalen gebürtig.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat am Samstag Abend gegen 6½ Uhr einen hiesigen Bürger betroffen; es ist dies der Katharinenstraße 18 wohnende Ingenieur Gustav Uhle, welcher seit 26 Jahren in der Kuhn'schen Fabrik in Berg thätig ist. Am Samstag Abend lehrte der betreffende Herr mittelst Pferdebahnwagen nach der Stadt zurück, da der Wagen, welchen er benutzte hatte, nur bis zum Archiv ging, er aber noch in die Stadt hinein wollte, fuhr er dem durchgehenden Wagen entgegen. Bei der Schiedmayer'schen Fabrik Neckarstraße 14 beging er nun die Unvorsichtigkeit während der Fahrt vorn herabzuspringen. Hierbei kam er so unglücklich zu Fall, daß er sich überschlug und der Wagen über ihn wegfuhr, der linke Fuß war vollständig zermalmt, so daß seine Ueberführung nach dem Ludwigspital nothwendig wurde. Durch den starken Blutverlust war derselbe derart geschwächt, daß die Aerzte Bedenken trugen die Amputation vorzunehmen. Dieselbe ist dennoch erfolgt, der Zustand des Verunglückten läßt jedoch wenig Hoffnung auf Erhaltung aufkommen. Uhle, welcher als ein fleißiger, besonnener Mann und bester Familienvater geschildert wird, hat eine Frau und 4 Kinder im Alter von 18--5 Jahren.

— 20. Juli. Herr Ingenieur Gustav Uhle, welcher am vergangenen Samstag das Unglück auf der Pferdebahn hatte, ist gestern Nachmittag gestorben. — Gestern Mittag ist in einem Bahnhäuschen im Mühlkanal in Berg, ein 72jähriger Mann, früherer Wundarzt hier, ertrunken.

Crailsheim, 16. Juli. Heute Abend hat sich hier in seiner Wohnung der des Lebens überdrüssige verheiratete frühere Briefträger Bonnet erhängt.

Seidenheim, 18. Juli. Der St. A. erfährt über den Brand in der Hartmann'schen Baumwollspinnerei folgende Details: Das Feuer griff mit solch rasender Schnelligkeit um sich, daß die tüchtigen und alsbald auf dem Platz erschienenen Feuerwehren ihre Thätigkeit nur noch darauf richten konnten, das Feuer auf seinen Herd, das Fabrikgebäude, zu beschränken, was auch nach 5stündiger angestrengter Arbeit als gelungen betrachtet werden konnte. Der zu versichernde Schaden mag sich auf etwa 130000 M. belaufen. Von einem der Besitzer wurden gleich von Anfang an energische Lösungsversuche gemacht, die aber leider sich als erfolglos erwiesen. Seine Majestät hat den Besitzern ihre Theilnahme telegraphisch zu erkennen gegeben. Die Entstehung des Brandes wird wohl auf Selbstentzündung von unter dem Dach befindlichem Baumwollabfall zurückzuführen sein. Nennenswerthe Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

Vibcrach, 19. Juli. Ein junger Steindrucker, der mit der Frau seines Prinzipals, des Buch- und Steindruckereibesizers Sch. Streit hatte und mit einem aufgehobenen Stuhl auf dieselbe losgegangen sein soll, wurde auf diesen Austritt hin entlassen. Dies alterirte ihn derart, daß er heute Nacht an einer besonders tiefen Stelle der Riß, bei der Riedmühle, ins Wasser sprang. Ein Müllerknecht hörte das Geräusch und brachte den Lebensmüden ans Ufer und von da zur Polizeiwache. So viel wir vernehmen, erhält der junge Mensch nun wieder Anstellung bei seinem bisherigen Brodherrn. — Gestern Mittag kurz vor 1 Uhr zog ein schweres Gewitter vom Bodensee her, das sich zunächst in den Gegend von Schussenried, Essendorf, Hochdorf und Schweinhausen gegen Vibcrach unter heftigem Regen und Sturm entlud und dann in der Gegend von Ammendorf, Reichenbach und besonders Ningschnait durch bedeutenden Hagelschlag wieder großen Schaden anrichtete. Auch Rißegg soll noch davon betroffen worden sein. — Tages vorher, am Samstag, entlud sich ein Gewitter gegen Uttenweiler und richtete bedeutenden Schaden besonders in der Gemeinde Saugart an. — Es verbreitete sich das Gerücht, im Jordanbad habe der Blitz eingeschlagen, doch ist dies nach näheren Erkundigungen nur darauf zurückzuführen, daß der Sturm an einem Baum einen großen Ast abbrach. In Vibcrach fielen dem Sturm viele Fensterläden und Dächer zum Opfer.

Ulm, 19. Juli. Ein Kompagnieschreiber im Inf.-Regiment „König Wilhelm“ (6. württ.) Nr. 124, der Gefreite Dietrich von hier, wurde gestern Nachmittag beim Marsch zu den Gesechts-Schießübungen Bernstadt von einem Hirnschlage betroffen, in Folge dessen er heute Früh beim Transport in die Garnison gestorben ist.

Verschiedenes.

Bremerhafen, 17. Juli. Während eines heftigen Gewitters, das gestern Abend über Bremerhafen sich entlud, schlug zwischen 6 und 7 Uhr der Blitz in einen Güterschuppen auf der Westseite des alten Hafens. Dieser, zwei andere Güterschuppen und die hannover'sche Wasserstation standen alsbald in Flammen. Das Feuer wurde erst bewältigt, nachdem sechs Güterschuppen abgebrannt waren.

In Garibaldi's Hause auf Caprera hat es wieder einmal Hochzeit gegeben. Die jetzige Frau Francesca Garibaldi hatte bereits vor ihrer Bekanntschaft mit dem General, als Amme mehrere andere Kinder. Eins derselben, d. h. die älteste Tochter der Ex-Amme, hat sich jetzt unter den Auspizien ihres Stiefvaters mit einem Herrn Giacomo Amosno in Caprera verheiratet.

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall, der abermals auf die oft gerügte Unsitte des Heruntergleitens auf einem Treppengeländer zurückzuführen ist, ereignete sich gestern Nachmittag in der fünften Stunde in dem Hause Neue Friedrichstraße 50. Ein in diesem Hause beschäftiger Arbeiter Eisonath wollte sich um die angegebene Zeit aus der dritten Etage nach unten begeben und bewerkstelligte dies in der Weise, daß er auf dem Geländer der Treppe herunterglitt. Bei einer in der zweiten Etage befindlichen scharfen Biegung verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte nun kopfüber auf den asphaltirten Hausflur, wo er mit anscheinend mehrfach gebrochenen Gliedmaßen bewußtlos liegen blieb. Die in Folge des Falles herbeigeeilten Hausbewohner fanden den Aermsten mit dem Tode kämpfen. Ein hinzugezogener Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Verunglückten nach der Charitee an.

Erfrorene Kartoffelpflanzen. Der „Sächsischen landw. Ztg.“ wird aus Mittel in der sächs. Oberlausitz geschrieben: „Bei dem starken Froste am 20. Mai d. J. war mir eine größere Partie zeitig ausgegangener Kartoffeln sehr stark gefroren; ich kam auf den Gedanken, die Kartoffeln anzufahren und mit Boden zu bedecken, um sie gegen neuen Frost noch mehr zu schützen. Zu meiner großen Freude bemerkte ich, daß bei den angefahrenen Kartoffeln die Blätter schnell durchwachsen und sich durch Größe des Krautes gegenüber den anderen Kartoffeln auszeichnen, welche nicht angefahren sind. Ich theile dies mit, da die Kenntniß dieses einfachen Mittels bei vorkommenden Frösten in anderen Jahren Manchem willkommen sein könnte.“

Spanische Postzustände. Wie es in einem spanischen Landstädtchen mit einem Gerichtshofe erster Instanz und einer Einwohnerzahl von etwa 6000 Seelen auf der Post zugeht, schildert ein Artikel der in Madrid erscheinenden „Revista de Correos“ in ergötzlicher Weise: „Die Post befindet sich in einem Häuschen von bescheidenem Außern, über dessen Thür sich ein ovales Holzschilde mit dem gemalten Nationalwappen, umgeben von der Inschrift „Administracion de Correos“ (Postverwaltung) befindet. In der Nähe eines Fensters und in der Mitte zwischen diesem und dem Straßenpflaster sieht man eine rechteckige Oeffnung in der Wand, welche mit Zink bekleidet ist. Ueber derselben ist zu lesen: „Spalte des Briefkastens“. An der Thür des bezeichneten Hauses haben sich sechs mit dicken Knüppeln und mit einem Ranzen an der Seite versehene Männer vereinigt. Sie sprechen von der rauhen Jahreszeit und berechnen die Arbeiten, welche im Postamt geschehen. Aus ihrer Unterredung hört man, daß sie Postboten zu Fuß sind und die Ankunft des Postboten zu Pferde erwarten, welcher von der Hauptlinie die Correspondenz herzubringen hat, die sie ihrerseits nach mehr als 20 kleinen Orten weiter befördern sollen. Aus ihren Redensarten entnehmen wir, daß der eine über die Strenge des Postverwalters murrte, welcher die Fußboten zwingt, pünktlich zur bestimmten Stunde anwesend zu sein, obgleich die Reitpost sich doch regelmäßig verspätet. Ein anderer nimmt dagegen die Vorsicht des Vorstehers in Schutz und beweist, daß Pünktlichkeit im Postdienst durchaus nothwendig sei. So vergeht eine Viertelstunde, und endlich kündigt das Knallen der Peitsche die Ankunft der Hauptpost an. Halb erstarrt und feucht bis auf die Haut steigt der Postillon ab und tritt in das Abfertigungszimmer ein, auf dem Rücken das große Felleisen, welches er vom Sattel herunter genommen hat. Mit Befriedigung macht er darauf aufmerksam, daß die Seiten des Felleisens kaum feucht geworden seien, was man seiner Vorsicht zu danken habe, indem das Felleisen von ihm ganz bedeckt gehalten sei. Auf den

Vorwurf, daß er sich um 10 Minuten verspätet, beweist er, daß er vom Abgangspunkte wegen Verspätung des Eisenbahnzuges 20 Minuten nach der festgesetzten Zeit abgefertigt sei. Sodann entfernt er sich mit seinem Pferde, das ebenso wie der Reiter offenbar dringend der Ruhe bedürftig ist. In den Eingang des Hauses, in welchem die Fußboten harren, sind inzwischen noch mehr Personen eingetreten. Ein Mann klopfte an die Thür des Abfertigungszimmers und wird ungeduldig, weil Niemand antwortet; zuletzt indessen entschließt er sich, wie die Anderen geduldig zu warten. Endlich nach 20 Minuten öffnet sich die obere Hälfte der bezeichneten Thür, welche als Ausgabeöffnung dient, und der ungeduldige verlangt mit Ungehum seine Briefe. Es wird ihm darauf in freundlicher Weise der Bescheid, zunächst seien die Fußpostboten abzufertigen, welche nach anderen Orten gingen. Die übrigen Anwesenden finden, daß der Verwalter mit Gerechtigkeit und seinen Instructionen gemäß handle, und sie mißbilligen laut das Benehmen des unverschämten Correspondenten. Bald darauf kommen die sechs Fußboten heraus mit kleinen Beuteln auf den Schultern, bedecken sie mit ihren Mänteln und Kapuzen und verschwinden hurtig und vergnügt, ohne sich auf eine Beantwortung der Fragen, welche einige neugierige Müßiggänger an sie richten, weiter einzulassen.

— H. Ref. —

Die Londoner Clavierwittwen.

Eine seltsame Industrie, die in neuerer Zeit eine bemerkenswerthe Ausdehnung in London erhalten und eine rege Geschäftsthätigkeit hervorgerufen hat, ist die der sogenannten Clavierwittwen.

Bei Beginn der langen Herbstabende regt sich in manchen weniger bemittelten Bewohner der Hauptstadt der Wunsch, auf billige Weise in den Besitz eines aus zweiter Hand zu kaufenden Instruments zu gelangen. Er nimmt daher die Zeitungen zur Hand und sucht unter den Anzeigen vermischten Inhaltes. Nach kurzem Suchen schon findet er alsbald eine Annonce, die ungefähr folgendermaßen lautet: „Ein so gut wie ganz neues Piano, das 70 Pfund gekostet hat, für 29 Pfund, unerwartet eingetretener Verhältnisse halber, zu verkaufen“. Der Käufer denkt, halt, hier ist ein gutes Geschäft zu machen, und begiebt sich sogleich an den näher bezeichneten Ort, wo die Waare ausgesetzt wird.

Man beginnt zu unterhandeln; der Verkäufer versichert, er verstehe und wüßte gar nichts von Musik; er habe das unscheinbar aussehende Instrument von einer eben verstorbenen Tante, die nicht verheirathet gewesen, geerbt, habe selbst gesehen, wie es vor mehreren Jahren mit 70 Pfund bezahlt worden sei, und wolle sich jetzt, da es ihm an Platz in seiner Wohnung fehle, desselben endlichen — es käme ihm auch nicht auf ein Paar Guineen mehr oder weniger an. — Die Kauflust des Besuchers wächst bei solchen Reden und in der Regel dauert es nicht lange, und — man verständigt sich. Der Käufer drückt nun den Preis noch um etwas herunter, und der Verkäufer im Innern froh, seine Waare an den Mann zu bringen, übergiebt den schnell zur Hand befindlichen Trägern das Instrument, indem er sie darüber belehrt, wie sie dasselbe am zweckmäßigsten und ungefährlichsten transportiren. — Die Träger, welche mit dem Verkäufer unter einer Decke stecken, beeifern sich, das Instrument so schnell als möglich fortzuschaffen. Sie wissen recht gut, daß es sich um ein ganz unbrauchbares, nur etwas aufpolirtes, und mühsam von einem Instrumentenmacher zusammengestelltes Clavier handelt, das auf irgend einer Vorstadt-Auction für 4 bis 5 Pfund erstanden worden ist.

Ist der Gewinn an dem einzelnen Stück auch nicht bedeutend, so bringt es doch die Masse, und wenn auch nur zehn Pfund an einem Instrument verdient werden, so ist der Gesamtbetrag durchaus nicht unbefriedigend zu nennen. — In der Regel haben derartige Industrieritter auch eine Geschäftsgenossin, sei es, daß eine Ehegattin, eine Mutter, eine Schwester oder eine andere Verwandte diese Rolle übernimmt. — Der gleichen Damen sind in London unter dem Namen der „Clavierwittwen“ bekannt. — Die Clavierwittwe wendet eine von der so eben geschilderten völlig verschiedene Tactik an. Sie sängt ihre Opfer mit einem anderen Köder. Ihre Annonce in den Blättern ist darauf berechnet, gleichzeitig mit der Anpreisung eines Artikels auch das Mitgefühl der Menschheit für eine angeblich in Noth gerathene Frau zu erregen. In dem bezüglichen Inserat heißt es: „Eine durch unvorhergesehene Umstände in große Geldverlegenheit gekommene junge Wittwe ist gezwungen, ein kostbares Pianino, das 60 Pfund gekostet hat, sogleich zu verkaufen. Sehr erwünscht wäre die Möglichkeit eines Rückkaufes, wobei Zinszah-

lung innerhalb einer nicht zu langen Frist garantirt wird.“ Das auf die Nahrung mitleidiger Herzen berechnete Inserat verfehlt seinen Zweck selten ganz. Hier handelt es sich darum, so sagt ein Menschenfreund bei sich, einer von Gläubigern gepeinigten armen Frau, die genöthigt wird, ein werthvolles Andenken an ihren verstorbenen Gatten zu verkaufen, hülfreiche Hand zu leisten, und sie aus den Händen gewinnstüchtiger Unterhändler zu befreien. Die nähere Beschäftigung und Prüfung des Instrumentes führt zu der persönlichen Bekanntschaft der in tiefe Trauer gekleideten Verkäuferin, welche sich bei dem Erscheinen der Käufer sogleich niedersetzt, die Finger träumerisch und schwermüthig über die Tasten gleiten läßt, und denselben eine ernst und wehmuthsvoll klingende Melodie entlockt. Mitten im Spiel bricht sie plötzlich ab, verhüllt das Gesicht mit dem Taschentuch, und sagt unter Thränen und Schluchzen: „Ach, es war das letzte Geschenk meines seligen Gatten, — am letzten Jahrestage unserer Hochzeit überraschte er mich mit dem schönen, werthvollen Angebinde: es war eine seiner letzten Aufmerksamkeiten kurz vor seinem Tode. Damals kannten wir 60 Guineen zum Ankauf eines Instrumentes verwenden. Nur die Hoffnung, dereinst wieder in den Besitz des schönen Piano zurückzugelangen, kann mich bestimmen, es aus der Hand zu geben.“ Dem Kaufstigen erscheint es unter solchen Umständen kleinlich, den Preis von 20 Pfund, der verlangt wird, herunter zu drücken; der Handel kommt daher zum Abschluß und die Liste der „Clavier-Wittwe“ zählt einen Namen mehr unter den Opfern ihrer List und Verschlagenheit. Wie die der erstgenannten Kategorie angehörigen Instrumente, so sind auch diejenigen der Clavierwittwen nur so zu sagen Attrappen im Werthe von höchstens 5 Pfund.

— N. A. J. —

Mittel gegen Sommersprossen sind in großer Menge empfohlen. Hierher gehören außer Schutz durch Schirm und Schleier: Waschen mit saurer Milch, mit Kampherspiritus, Borarlösung; ferner: Salzwasser auf den Sommersprossen trocknen lassen, oder Schwefelmilch mit dem Saft unreifer Johannisbeeren gemischt u. s. w. Besonders ein Ruf und deshalb viel gebraucht, ist die künstliche Eilioneise, die aus 1 Theil kohlsaurem Kali, 2 Theilen Borax, 15 Theilen Rosenwasser, 15 Theilen Himbeerwasser und 2 Theilen Eau de Cologne besteht.

Zur Beachtung für Hausfrauen und weibliche Dienstboten wird Nachstehendes mitgetheilt: Eine Frau hatte das Unglück, sich einen Topf mit siedender Milch über die Hände zu gießen. Obwohl sie vor Schmerz fast ohnmächtig wurde, eilte sie doch auf den Rath einer zufällig bei ihr anwesenden Hospitalitin an den Mehlkasten und steckte die Hände tief ins Mehl. Darauf bedeckte sie die Hände mit einem Tuche und behielt bis zum Abend das Mehl an den Händen. Es entstand nun weder eine Blase, noch hatte die Frau die geringsten Schmerzen trotz der bedeutenden Wunden, die sich bald zusammengogen und verschrumpften. Die Frau konnte nach wenig Stunden ihre Hände wieder gebrauchen.

Sinnspruch.

Wer allen Narren will gefallen
Der wird der größte Narr von allen.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 19. Juli. Während der letzten acht Tage war die Witterung beständiger und sehr heiß, wodurch die Getreideseiden nun rascher reifen und es kann in dieser Woche schon vielseitig mit dem Schnitt des Roggens begonnen werden. Im Getreidehandel war es überall still und die Tendenz unentschieden, trotzdem aber haben die Preise in Folge der schwachen Angebote noch keine erhebliche Einbuße erlitten. Auch unsere heutige Börse verlief in ruhiger Haltung und die Umsätze beschränkten sich auf den allernöthigsten Bedarf. Neuer Waizen und Gerste aus Ungarn wurde heute schon reichlich offerirt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Waizen bayer. 26—26,25 *Ma*, ungar. 24,75—25,50 *Ma*, amer. 25—25,50 *Ma*, Kernen 25,50—25,75 *Ma*, Dinkel 17,50 *Ma*, Roggen 18 *Ma*, Kohlraps 24—24,60 *Ma* — Mehlpreise bei Wagenladungen I. 37—38 *Ma* II. 35—36 *Ma* III. 32,50—33,50 *Ma*

Muthmaßliche Witterung.

Donnerstag den 22. Juli 1880.

Vorwiegend trocken, warm, ruhig.